

Lumen Ecclesiae Christi In Mundo

Ausgabe 3 – 31.10.2002

O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,

daß ich Liebe übe, wo man sich haßt;
daß ich verzeihe, wo man sich beleidigt;

daß ich verbinde, wo Streit ist;

daß ich die Wahrheit sage,
wo der Irrtum herrscht;

daß ich den Glauben bringe,
wo der Zweifel drückt;

daß ich die Hoffnung wecke,
wo Verzweiflung quält;

daß ich Dein Licht anzünde,
wo die Finsternis regiert;

daß ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

Herr, laß Du mich trachten:

nicht, daß ich getröstet werde,
sondern daß ich tröste;

nicht daß ich verstanden werde,
sondern daß ich andere verstehe;

nicht daß ich geliebt werde,
sondern daß ich andere liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergißt, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

(Franz von Assisi)

Offener Brief an die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe der Katholischen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland

Das Anschreiben

Sehr geschätzte Hirten und Hüter des Glaubens der Katholischen Kirche, liebe Brüder in Jesus Christus,

mit brennender Sorge verfolge ich nicht erst seit meiner Konversion von der protestantischen Glaubensgemeinschaft zur Kirche die Entwicklung des christlichen Glaubens in Deutschland, insbesondere hier die Haltung der Würdenträger. Ich kann nicht umhin festzustellen, daß meine Beobachtungen wirklich Grund zur Sorge geben, da sich leider auch die katholische Kirche Deutschlands mehr und mehr im Bann des Zeitgeistes befindet und glaubenstreue Hirten nicht nur unter dem Zeitgeist leiden, sondern sogar Mißachtung und Verfolgung aus den eigenen Reihen gleicher und höherer Kreise der deutschen Hierarchie erdulden müssen. Gleichzeitig erfüllt mich

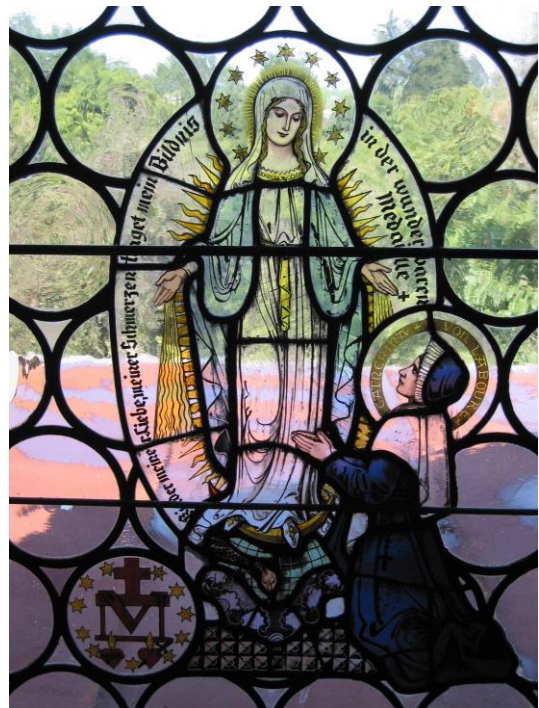
auch große Freude, daß unter Ihnen wahre Felsen sind, die der Brandung trotzen.

Ich werde Ihnen in diesem Brief nur einen Teil meiner Beobachtungen mitteilen. An weiteren Mitteilungen arbeite ich.

Bitte betrachten Sie diesen Brief einerseits als Hilferuf vieler Gläubigen an Sie, und andererseits als Hilfe für Ihr Amt. Auch wir fromtreuen Gläubigen sind Kirche, um mit einem fürchterlichen Slogan zu sprechen, der wesentlich von der Wahrheit ablenkte. Wer aus dem katholischen Glauben eine Schmus religion machen möchte, in der sich jeder einen Gott nach seinem Ebenbild und seiner Tageslaune zimmern darf, kann sicherlich nicht behaupten, Teil der Kirche zu sein.

In Treue zum Heiligen Vater

Dr. Hans-Joachim Fischer
Im Oktober 2002



Marienfenster in der Gnadenkapelle in Wigratzbad

Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig.

Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.

Lumen Ecclesiae Christi In Mundo

Ausgabe 3 – 31.10.2002

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;

er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.

Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und läßt die Reichen leer ausgeh'n.

Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen,

das er unsern Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie im Anfang so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit.

(Lk 1, 46-55)

Der Brief

(leicht bearbeitet) "Freude am Glauben" - das war der Wahlspruch des Kongresses des Forums Deutscher Katholiken in Fulda in 2002. Als Konvertit von der protestantischen Glaubensgemeinschaft kommend - Konversion am 18. Februar 2001 im Alter von 44 Jahren - nahm ich an diesem Kongreß zusammen mit einer kleinen Gruppe Gleichgesinnter teil. Ich war beeindruckt von der unbeschreiblichen Freude am Glauben der Organisatoren und Teilnehmer, und von der aus diesem Glauben erwachsenden Kraft, den wahren Glauben auch in der jetzigen Zeit großer Verführung und Irrtümer trotz persönlicher Verfolgung nicht nur zu leben, sondern auch zu bekennen.

Diese Freude stand in so krassem Gegensatz zu einigen persönlichen Erfahrungen, die ich in der Kirche erleiden mußte. Ich wußte zwar schon vor meiner Konversion, daß es auch in der katholischen Organisation einer Reform bedarf, doch hätte ich nie geglaubt, daß die Mißstände so sehr das Gemüt belasten können.

Nachfolgend erlaube ich mir, Ihnen einige Beobachtungen unsortiert in kurzer Form vorzustellen. Eine detaillierte Darstellung würde die Buchform erfordern. Mir liegt jedoch viel daran, daß Sie nicht ein gutes Buch ungelesen zur Seite legen sondern vielleicht unvollständige Fragmente sicher zur Kenntnis nehmen und einen Prozeß der Erkenntnis und daraus folgender Aktionen starten:

1. Im Geschichtsunterricht lernte ich, daß sich eine Diktatur dadurch auszeichnet, daß ihr Reden und ihr Handeln diametral zueinander sind, ja sich gegenseitig ausschließen. Ähnliches erlebe ich in der Messe, wenn z.B. die Predigt in der Ostermesse darin gipfelt, die

Auferstehung unseres Herrn zu relativieren und als "nur bildhaft zu verstehend" darzustellen, und danach das Geheimnis des Glaubens bekundet und die Kommunion gespendet wird. Welchen Sinn hat dann noch der Glaube und die Kommunion? Wie steht es mit der Glaubwürdigkeit des Klerus? Damit möchte ich auf keinen Fall sagen, daß die katholische Kirche Deutschlands eine diktatorische Einrichtung wäre - ganz und gar nicht, aber es zwingt sich die Frage auf, was in der katholischen Kirche Deutschlands (und leider nicht nur Deutschlands) reformierungsbedürftig ist.

2. Wenn ich nun also glaube, daß unser Herr in den Gestalten von Brot und Wein real (leibhaftig) anwesend ist, und wenn ich dies auch nur metaphorisch glauben sollte, wie steht es dann mit dem Wert des Glaubens, wenn ich den Leib des Herrn stehend in die Hand gelegt bekomme, und zwar ohne Not von einem Kommunionhelfer, besonders dann, wenn mehrere Priester konzelebrieren? Liegen nicht Glaubenswelten zwischen einem stehend forderndem bzw. salopp mitnehmenden einerseits und einem demütig kniend erwartenden Empfang andererseits. Die "moderne" Form des Kommunionempfangs ist für mich daher derart unwürdig und glaubensraubend, ohne hierbei einem "modern" praktizierenden Gläubigen die rechte Gesinnung absprechen zu wollen! Balsam für das Herz war es für mich, anderenorts die kniende Mundkommunion zu erhalten.

3. Der Priester, der die Messe zelebriert und die Kommunion spendet, steht in den meisten Kirchen hinter dem neuen Volksaltar und spricht über diesen Volksaltar zu den Menschen. Das Allerheiligste hängt irgendwo an der Wand an der Seite, vielleicht sogar ohne ewiges Licht und ohne Schmuck. Dadurch wird der Priester, der in der Messe als Mittler zwischen Unserem Herrn und den Menschen dienen soll, einerseits zum Ersatzgott (die Mensch sind auf ihn ausgerichtet), andererseits durch den direkten Blickkontakt zum "kontrollierten Zelebranten". Wie schön war die alte lateinische Messe, die ich in Wigratzbad erleben durfte. Auch ohne Lateinkenntnisse spürte ich den tiefen Glauben des sehr jungen Priesters. Gemeinsam mit dem Priester konnte ich zu Gott (in die gleiche Richtung) schauen und sprechen. Diese gemeinsame Blickrichtung stellt den Priester in die richtige Funktion, so daß ich bei der Kommunionsspendung nicht vor dem Priester (Mensch) niederkniete, sondern vor Unserem Herrn, und die Kommunion direkt von unserem

Lumen Ecclesiae Christi In Mundo

Ausgabe 3 – 31.10.2002

Herrn durch die Hand des vermittelnden Priesters erhalte.

4. Als Folge der französischen Revolution und der von weltlichen Kräften initiierten Reformation, begünstigt durch die sogenannte Aufklärung und das wachsende wissenschaftliche Verständnis, hat sich nach meiner Erfahrung auch in der Kirche auf dieser Welt ein dämonischer Geist breit gemacht, der letztendlich den Menschen einschließlich bereits zu vieler Priester dazu brachte und immer noch bringt, sich paradoxerweise "einen Gott nach dem eigenen Ebenbild" und "das Paradies bereits auf Erden" zu schaffen. Dies klappt natürlich nicht, und mehr und mehr Menschen merken dies mit der Konsequenz, sich Ersatzreligionen zuzuwenden, da die Kirche selbst durch Anbiederung an diesen Dämon unglaublich wurde und scheinbar keine Hilfe mehr bieten kann.

5. Als Vielreisender rund um den Globus stellt sich mir das Problem der landessprachlichen Messen. Ich bin im Ausland in der Kirche nicht mehr zu Hause. Nur mit Not kann ich einer fremdsprachlichen Messe soweit folgen, daß ich erkenne, was gerade geschieht. Die Worte verstehe ich sowieso überwiegend nicht. Das Verdrängen der weltumspannenden Kirchensprache Latein - und das in einer Zeit, in der mit großen Anstrengungen eine weltumspannende Sprache der technischen Wissenschaften geschaffen wird - ist somit ein wesentlicher Schritt gegen die eine Kirche und verdrängt die Gläubigen aus der Kirche. Die Einführung der Landessprache - oder besser die willkürliche Unterdrückung der immer noch zulässigen alten lateinischen Messe - hat nur zu Kirchenaustritten geführt und in keiner Weise dem Glauben gedient. Lobenswert ist der Vorstoß von Bischof Mixa für mehr Latein in der Messfeier (Schwäbische Zeitung vom 26.10.2002).

In jener Stunde kamen die Jünger zu Jesus und fragten: Wer ist im Himmelreich der Größte?

Da rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte. Und wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den

Hals im tiefen Meer versenkt würde. Wehe der Welt mit ihrer Verführung! Es muß zwar Verführung geben; doch wehe dem Menschen, der sie verschuldet. Wenn dich deine Hand oder dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau sie ab und wirf sie weg! Es ist besser für dich, verstümmelt oder lahm in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen und zwei Füßen in das ewige Feuer geworfen zu werden. Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiße es aus und wirf es weg! Es ist besser für dich, einäugig in das Leben zu gelangen, als mit zwei Augen in das Feuer der Hölle geworfen zu werden. Hütet euch davor, einen von diesen Kleinen zu verachten! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters.

(Mt 18, 1-10)

Ganz konkret bitte ich Sie um die folgenden Reformen:

1. Die "Volksaltäre" werden nach und nach wieder entfernt und durch neue Altäre in der ursprünglichen Anordnung der Hochaltäre ersetzt.
2. Die lateinische Messe nach dem alten tridentinischen Ritus wird wieder allgemein zugelassen, was nach meiner Information von Rom aus nicht verhindert wird. Auslegungen der Schrift sind in der jeweiligen Landessprache sinnvoll.
3. Nur Priester spenden in der Messe die Kommunion.
4. Die Kommunion wird als kniende Mundkommunion immer angeboten, ohne daß der Gläubige sie durch Niederknien auf den Fußboden erzwingen muß - was Gebrechliche und Kranke nicht können.
5. Die Widersprüche zwischen Glaubensinhalten und Verkündung müssen eliminiert werden. Priester sollen nicht weiter versuchen dürfen, mit Hilfe des begrenzten irrigen menschlichen wissenschaftlichen Verstands Glaubensgeheimnisse scheinbar "mundgerechter" zu vermitteln. Eine Organisation, die sich an den Zeitgeist anbietet oder "ergebnisneutrale" Hilfen anbietet, ist per Definition niemals Kirche.
6. Die Vermittlung der Glaubensinhalte, ganz wichtig in der Vorbereitung zur Erstkommunion, darf nicht mehr sich vordrängenden Eltern bedingungslos überantwortet werden, sondern muß von sachkundigen Priestern

Lumen Ecclesiae Christi In Mundo

Ausgabe 3 – 31.10.2002

durchgeführt werden, da zu viele der sich anbietenden Erwachsenen nur von Esoterik träumen und zu wenig Glaubenswissen haben, siehe die Predigt von Kardinal Meisner anlässlich der letzten Herbstvollversammlung der deutschen Bischöfe in Fulda.

Die Herausgabe dieses offenen Briefs erfolgte (zufällig!?) gleichzeitig mit dem Erscheinen des empfehlenswerten Buchs "Die alte Kirche ist mir lieber" von Weihbischof em. Max Ziegelbauer aus Augsburg. (Stella Maris Verlag ISBN 3-934225-25-X).

Friede ist allweg in Gott.

(heiliger Br. Klaus v.d. Flüe)

Mit diesem Ausspruch wurde 1481 in der Schweiz der Bürgerkrieg verhindert. Tragen wir diese Worte in unser Leben. Bitten wir Br. Klaus, daß er bei Gott für unsere Welt um Frieden eintritt.

Leserbrief in der Schwäbischen Zeitung Ausgabe Ulm vom 19.10.2002

Es scheint, als hätte Kardinal Meisner einen empfindlichen Nerv getroffen, als er Mangel an Glaubenswissen bei gleichzeitiger Zunahme von Apparaten, Strukturen, Zuständigkeiten und Kompetenzen in unserer Kirche beklagt.

Für die einen sind seine mahnenden Worte "ein Schlag in's Gesicht der ehrenamtlich in der Kirche Tätigen", für die ebenfalls ehrenamtlich tätigen Anderen sind sie Balsam. Bei einer früheren Gelegenheit hat Kardinal Meisner die Kirche hierzulande mit einem Dinosaurier verglichen: Viel Körpermasse, wenig Hirn, sprich wenig Heiliger Geist. Der Leser beantworte für sich die beiden folgenden Fragen: Richtet man die in den unzähligen Sitzungen der unzähligen Gremien geplanten Aktivitäten am Willen Gottes aus, indem z.B. intensiv um Führung gebetet wird, oder geht es um zutiefst weltliche persönliche Beweggründe? Welchen Anteil am kirchlichen Geschehen haben Glaubenserneuerung / -vertiefung? Der Psalmist mahnt uns:

Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut.

(Ps 127,1)

Müssen uns diese Worte des Psalmisten nicht zutiefst traurig stimmen und nachdenklich machen, wenn wir die Entwicklung in unserer Kirche betrachten? Viele Aktivitäten sind, bei allem guten Willen der dahinter stehen mag, eher geeignet, den Glauben zu ersticken oder gar zu zersetzen, wenn man sich vorzugsweise damit beschäftigt, wie man Verlautbarungen

des Hl. Stuhles, publikumswirksam zerreden kann und ein Abwenden von wesentlichen Glaubensinhalten und erprobten Glaubenspraktiken durchpauken möchte. Nehmen wir als Beispiel die Aktion „Donum Vitae“ (Geschenk des Lebens!) und andere Aktivitäten des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, ...

(der nachfolgende Schluß wurde von der Zeitung nicht veröffentlicht! Zensur?!)

Die Worte von Kardinal Meisner sind wahr und wichtig, weil sie den Finger auf die Wunde legen und uns mahnen, die Arbeit im Weinberg des Herrn so auszurichten, daß sie Früchte bringen kann: In Einklang mit der Heiligen Schrift, mit der durch das römische Lehramt überlieferten Wahrheit, in Liebe und Demut zu unserem Herrn, durch die würdevolle Teilnahme an der Heiligen Messe und im Vertrauen auf die Hilfe durch die Mutter Gottes.

Dr. Eugen Briemle

Dr. Hans-Joachim Fischer



San Sebastiano in Rom

Wir beten für die Priester Ewald Billharz und Claus Michelbach, die in treuer und gewissenhafter Ausübung ihres Amtes im Pfarrverband Bilfingen der Erzdiözese Freiburg auf Betreiben von Laien von ihren Vorgesetzten verlassen und betrogen wurden.